

Der vorgeschlagene Predigttext für den Dritten Sonntag nach Ostern (Jubilate), zugleich die Epistel des Tages, steht in der Apostelgeschichte des Evangelisten Lukas im 17. Kapitel.

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, / ich sehe, daß ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

Ich bin umhergegangen / und habe eure Heiligtümer angesehen / und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: »Dem unbekanntem Gott«. Nun verkündige ich euch, / was ihr unwissend verehrt.

Gott, / der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, / er, der Herr des Himmels und der Erde, / wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

Auch läßt er sich nicht von Menschenhänden dienen, / wie einer, der etwas nötig hätte, / da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, / damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, / und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen / und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,

damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, / er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, / sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, / durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, / daß alle an allen Enden Buße tun.

Denn er hat einen Tag festgesetzt, / an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit / durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, / und hat jedermann den Glauben angeboten, / indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiter hören.

So ging Paulus von ihnen.

Einige Männer schlossen sich ihm an / und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, / und eine Frau mit Namen Damaris / und andere mit ihnen. (Apostelgeschichte 17,22-34; Dritter Sonntag nach Ostern. Jubilate, 2021 - Neue Reihe III)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

»Ich habe es ja nicht gewusst.«

Wir wollen heute einmal von diesem Satz ausgehen, / ein Satz, mit dem sich Menschen ganz oft e n t s c h u l d i g e n. »Ich habe es ja nicht gewusst.« Hätte man's wissen k ö n n e n ? Wollen wir das eine oder andere gar nicht wissen - weil wir ja sonst verantwortlich wären, / weil wir uns d a n n n i c h t m e h r entschuldigen könnten? Gelingt es, sich um Entscheidungen zu drücken - indem wir nichts sehen, nichts hören und nichts sagen?

Die Leute in Athen waren schon klug. Sie haben diese Zusammenhänge durchschaut. Sie haben gewusst, dass man von GOTT nichts wissen / und dass das sogar praktisch sein kann. Der **Altar** mit der Aufschrift »**Dem unbekanntem Gott**«, / das ist eine ausgesprochen praktische Sache. Ausdruck dafür, dass sich die **Männer von Athen** damit z u f r i e d e n gegeben haben: dass ein GOTT **unbekannt** sein / und vor allen Dingen **unbekannt** b l e i b e n kann. Ein Altar, aus Stein gehauen, / der hat immer etwas Endgültiges.

Kann man so etwas auch bei uns bauen? Machte das Sinn?

Als der Atheismus noch vom Staat verordnet war, natürlich nicht. Der Atheist glaubt, über den **unbekanntem Gott** zu w i s s e n, / dass es den nicht gebe. Der Atheist entschuldigt sich also n i c h t mit seiner Unwissenheit, ganz im Gegenteil. Er macht sich vielmehr a n g r e i f b a r; / für den Fall, dass er sich irrt, wird er nämlich ein Problem bekommen. Er wird sich an jenem **Tag, an dem Gott den Erdkreis richten will**, die F r a g e gefallen lassen müssen, / warum er, der Atheist, glaubte, es besser zu wissen. Warum er glaubte, übersehen zu können, / was selbst heidnische Dichter schreiben konnten (wie wir hier erfahren): **Wir sind seines**, nämlich **g ö t t l i c h e n Geschlechts**. Weil GOTT **nicht ferne von einem jeden unter uns** ist.

Dass es GOTT gibt: Dazu musst du nicht die Bibel lesen. **Gottes unsichtbares Wesen, / das ist seine ewige Kraft und Gottheit, / wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, / wenn man sie wahrnimmt, / so daß sie keine Entschuldigung haben** (Römer 1,20).

Könnte man aber h e u t e so einen Altar, »**Dem unbekanntem Gott**« gewidmet, bauen? Heute, wo wir alle einfach nur noch u n s i c h e r sind / und keine Positionen mehr vertreten?

Vielleicht ist das der Schlüssel zu so einer besonderen Geschichte, / wie wir sie in Weichensdorf erlebt haben. Dass da die Roten den Anstoß zu einem Kirchbau gaben - natürlich nach der politischen Wende, / aber immerhin: Sie taten's. Freilich ohne dass davon heute etwas zu bemerken ist, wenn wir diese kleine Kreuzkapelle in Weichensdorf n u t z e n, als Stätte des Gebetes. Da sind wir meist genauso unter uns in kleinster Zahl versammelt / wie in den anderen Kirchen der Gemeinde auch. Warum haben die dennoch gebaut, mit gebaut? Und warum täten sie's wieder? Warum schulden wir ihnen Dank dafür, / wir, die Kirche, denen, der Welt?

Vielleicht ein wenig wie im antiken Athen: Nach der politischen Wende und nach dem Fall der Grenzen war alles im Fluss; auch die Religion wurde zum Markt der Möglichkeiten; nichts war mehr sicher und klar. Ob ein GOTT sei? »Ich habe es ja nicht gewusst.«

Und so engagiert sich (nicht nur in Weichensdorf) eine nicht-kirchliche und nicht-christliche Öffentlichkeit für die Kirche am Ort: die Visitenkarte der eigenen

Unwissenheit vielleicht, / die immerhin damit rechnet, dass es noch ganz anders sein könnte als gedacht. Kirchen und Kapellen, im heidnischen Brandenburg ohne Zahl vorhanden und teils liebevoll wieder aufgebaut, / allesamt gewidmet »**Dem unbekanntem Gott**«. Dem GOTT, der jedenfalls hierzulande reichlich **unbekannt** zu sein scheint - wenn wir die Handvoll Leute einmal beiseite lassen, die sich in diesen Kirchen noch zum Gottesdienst versammeln.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Das ist keine Klage, ganz und gar nicht. Sondern an des Paulus Predigt in Athen können wir sehen: Daran lässt sich anknüpfen. Und das wollen wir tun, / jetzt, in dieser Predigt, / sowie in dieser heidnischen Welt von heute, in der wir Christen leben - eine Welt, die sich von den klassischen Missionsgebieten (à la 'Wir bringen das Evangelium den Schwarzen und den Wilden') darin unterscheidet, / dass die Menschen hierzulande den christlichen Glauben nicht noch vor sich, sondern schon hinter sich haben.

II

Anknüpfen - aber wie? Die Welt bestätigen, wenn sie ihre eigenen Götter baut: in Stein meißelt, in Edelmetall gießt, zum Maß aller Dinge erklärt? Mittanzen, wenn die Welt um alte und neue goldene Kälber herum tanzt? Wenn sie das Geschaffene anbetet / und nicht den Schöpfer? Wenn sie auf ihr eigenes Vermögen, ihre eigene Kraft, ihre eigene Welt vertraut - auch wenn da regelmäßig nur der Stärkere gewinnt? Die Paläste von Banken, / »Gigafactories« statt Fabriken, / Wörter ohne Zahl, die mit »Super-« oder »Mega-« beginnen / und allesamt Ausdruck dafür sind, dass sich der Mensch nur vor dem verneigt, was er selbst erschafft? Was doch eigentlich schon unter seiner eigenen Würde sein müsste?

Paulus predigt: **Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, / sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.** Logisch eigentlich, wenn schon wir selbst nicht mit Bildern zu fassen sind - schon gar nicht mit dem Bild, was sich andere von uns machen.

Nein, sondern betrachte die Natur und ihre Wunder - ja, auch wenn wir uns so viel bereits erklären können / und vieles seinen Zauber verliert: »Ich aber sage Ihnen, das Leben ist schön. Die Welt ist wunderbar. Wir Menschen tun sehr viel, um sie zu versauen, und wir haben einen gewissen Erfolg damit. Aber wir kommen nicht auf - gegen das ursprüngliche Konzept« - sagt in einem weltlichen Drama eine Gestalt, die »kein Denker« und »kein Prophet«, sondern ein »Techniker«, ein »Soldat«, sein will; »aber ich weiß - das Konzept ist gut. Der Plan ist richtig, der Entwurf ist grandios« (CARL ZUCKMAYER, Des Teufels General Seite 73f.). So fassen es die Heiden in Worte, / wenn sie die **Werke der Schöpfung der Welt** sehen und betrachten, / wenn sie ihren Blick heben, weg von den kümmerlichen Werken, die wir zustande bringen.

So werden wir gelehrt und erinnert: Ob es GOTT gibt, das können wir nicht entscheiden. Sondern wir wissen, wo wir GOTT zu suchen haben: nämlich nicht in dieser Welt, / sondern außerhalb ihrer, / nämlich als ihren Schöpfer / und nicht als ihr Geschöpf. GOTT als Erfindung der Menschen machte überhaupt keinen Sinn - so weit hätte der Atheist sogar recht. Aber ihm fehlt der Mut, diesen Satz umzudrehen: Der Mensch als Erfindung Gottes, nur so hat Menschsein einen Sinn.

Können selbst heidnische Dichter wie jener ARATUS aus dem III. Jahrhundert vor Christus (den ein Paulus kannte) so sagen.

III

Doch das allein - dass wir eine Ahnung von GOtt bekommen, / dass wir GOtt als dem **Unbekannten** sogar einen Altar bauen: **Das wird uns nicht retten. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen - klingt wie eine Zeit der Amnestie; nun aber gebietet er den Menschen, / daß alle an allen Enden Buße tun.** Das heißt: umkehren. Das heißt: ein neues Leben leben - jetzt, seit mit JESUS CHRISTUS eine neue Zeit angebrochen ist.

Denn GOtt hat einen Tag festgesetzt, / an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit / durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, / und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Jesu Auferstehung von den Toten - mit der Er sämtliche Gesetze von Ursache und Wirkung, von Leben und Sterben, durchbrochen hat - Er, wahrer Mensch und wahrer GOtt, / Er, in dem uns unser Schöpfer auf einmal nahe gekommen / und uns gegenüber getreten ist.

Jetzt also ist GOtt nicht länger **unbekannt** und verborgen, / sondern Er ist **bekannt** und offenbar. In JESUS CHRISTUS, Seinem SOhn - der lebt, / der jetzt zum Glauben ruft, / der jetzt rufen lässt: **Laßt euch versöhnen mit Gott!** (II Korinther 5,20). Denn das ist jetzt möglich. Der Weg zur Versöhnung ist frei. JESUS ist **der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Ihn** (Johannes 14,6).

Eine Botschaft, an der sich die Welt von damals bis heute scheidet und entzweit - **die einen begannen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiter hören** - was wohl passiert sein muss, / denn da waren einige zum Glauben gekommen - ein **Dionysius, einer aus dem Rat, / und eine Frau mit Namen Damaris / und andere mit ihnen** und nach ihnen, bis heute. Grund genug, weiter diese Botschaft auszurichten / und sie zu sagen, wo immer es einen Anknüpfungspunkt gibt.

(22) E Paolo, stando in piedi in mezzo all'Areopago, disse: «Ateniesi, vedo che sotto ogni aspetto siete estremamente religiosi. (23) Poiché, passando, e osservando gli oggetti del vostro culto, ho trovato anche un altare sul quale era scritto: Al dio sconosciuto. Orbene, ciò che voi adorarete senza conoscerlo, io ve lo annunzio. (24) Il Dio che ha fatto il mondo e tutte le cose che sono in esso, essendo Signore del cielo e della terra, non abita in templi costruiti da mani d'uomo; (25) e non è servito dalle mani dell'uomo, come se avesse bisogno di qualcosa; lui, che dà a tutti la vita, il respiro e ogni cosa. (26) Egli ha tratto da uno solo tutte le nazioni degli uomini perché abitino su tutta la faccia della terra, avendo determinato le epoche loro assegnate, e i confini della loro abitazione, (27) affinché cerchino Dio, se mai giungano a trovarlo, come a tastoni, benché egli non sia lontano da ciascuno di noi. (28) Difatti, in lui viviamo, ci muoviamo, e siamo». (Atti 17:22-28a)

Riassunto: Un altare, «Al dio sconosciuto» - che cos'è? Esiste un dio sconosciuto? No; Dio non è sconosciuto per se stesso, ma è nascosto; Nessuno ha mai visto Dio (Giovanni 1:18a) - è vero, / ma la verità è anche questo: Le qualità

invisibili di Dio, **la sua eterna potenza e divinità, si vedono chiaramente fin dalla creazione del mondo essendo percepite per mezzo delle opere sue** (Romani 1:20). Dio è nascosto, / ma si può sapere che esiste un creatore, / uno che ha fatto e ha immaginato tutto che esiste, tutto il mondo, fino all'uomo. Ma esiste ciononostante un **dio sconosciuto**, perché molta gente non conosce Dio, perché molte generazioni hanno dimenticato Dio, e oggi, da noi, la situazione è la seguente: che la gente ha dimenticato che ha dimenticato Dio. C'è ancora un nesso per predicare la buona notizia di Dio in Gesù Cristo? Dopo Dio è completamente **sconosciuto**, ciononostante si può predicare, perché questo Dio non è più nascosto, ma rivelato: in Gesù Cristo, Figlio di Dio, nato da noi, morto per noi **i risuscitato dai morti**. E questo Dio rivelato la comunità cristiana può predicare anche senza ogni nesso. Perché la parola di Dio ci dà la fede in Dio, la fede in Gesù, salvandoci dalla morte eterna.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)